

Fachtag  
„Wohnst du nur oder kannst du auch leben?“  
vom 10. September 2019 in Erfurt

„Wohnen macht arm“ – LIGA Thüringen fordert weitere Anstrengungen im sozialen und gemeinnützigen Wohnungsbau

Erfurt. Ohne politische Kurskorrektur werden in naher Zukunft auch die Mieten in mittelgroßen Städten wie Erfurt oder Jena drastisch steigen. Diese Prognose stellte Prof. Dr. Mario Rund bei einem Fachtag der LIGA zum Thema Wohnungsmarkt.



Prof. Dr. Mario Rund, Hochschule Darmstadt

Die Analyse von Rund: Der Wohnungsmarkt in Großstädten wie Berlin und München sei mittlerweile von den Investoren abgegrast, dort seien kaum noch Gewinne einzufahren. In der Konsequenz würden die Investoren deshalb bald ihr Betätigungsfeld in die mittleren Städte, die „Regionen B“, wie Rund sie nannte, verlegen. „Wohnen macht arm“, so der Darmstädter Sozialwissenschaftler, der beklagte, dass der Zusammenhang zwischen Wohnen und Armut bisher weitgehend in der öffentlichen Debatte ausgeklammert geblieben sei.

Bei dem Fachtag unter dem Motto „Wohnst du nur oder kannst du auch leben“, veranstaltet von der **LIGA Thüringen**, ging es um die aktuelle Wohnungssituation in Thüringen, aber auch darum, inwieweit soziale Arbeit günstige Lebensbedingungen in den Wohnquartieren herstellen und erhalten kann.



Podiumsdiskussion v.l.n.r.: Teresa Müller, Carsten Nöthling, Hannelore Hauschild, Anne-Kathrin Lange, Hartmut Kaczmarek, Prof. Dr. Mario Rund

„Benachteiligte Quartiere werden zu benachteiligenden Quartieren“ – so eine der Thesen des Wissenschaftlers, die auch von den Teilnehmenden an der Podiumsrunde bestätigt wurde. Sie brachten ihre Expertise aus der praktischen Arbeit vor Ort ein. Teresa Müller leitet die Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle des AWO Regionalverbandes Mitte-West-Thüringen in Weimar-West, Anne-Kathrin Lange koordiniert dort die Arbeit im Mehrgenerationenhaus. Beide berichteten darüber, dass viele Bewohner des Quartiers wegen hoher Mietschulden Rat und Hilfe suchten. Sie lobten aber auch ein gelungenes Netzwerk der Kooperation mit der Weimarer Wohnstätte. Durch diese Kooperation gelinge es in den meisten Fällen, Probleme zu lösen und so Obdachlosigkeit zu vermeiden. Carsten Nöthling, der Geschäftsführer des Landesverbandes des Kinderschutzbundes, trat ebenso für strukturelle Reformen sowohl in den Städten wie auch im ländlichen Raum ein und wurde dabei auch von der Vorsitzenden des Landesseniorenrates, Hannelore Hauschild, unterstützt.

In den anschließenden Themenzirkeln wurden Modelle einer erfolgreichen Vernetzung in den Wohnquartieren vorgestellt, ging es um praktische Beispiele von sozialer Arbeit und deren politischen Auswirkungen und um das Zusammenleben von Jung und Alt im Quartier. Einigkeit bestand darin, dass die differenzierten Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen einerseits und älteren Menschen andererseits kommuniziert werden müssten und bei Lösungen alle mitgenommen werden sollten. Kinder und Jugendliche benötigten Freiräume und Räume, wo sie sich treffen könnten, Senioren wiederum suchen neben Ruhe und einer guten Versorgung auch nach Sinnhaftigkeit in ihrem Leben. Hier bieten sich Kooperationen zwischen Jung und Alt wie beispielsweise Erzählcafés oder auch Initiativen, bei denen junge Menschen ältere an die moderne Technik heranzuführen, an.



Soziale Arbeit im Quartier – politisch oder nicht?



Interessen berücksichtigen – Jung und Alt im Quartier



Mit Netzwerken Herausforderungen begegnen

Der Wissenschaftler Professor Rund ermunterte die vor Ort praktisch Arbeitenden aber auch die Mieterinnen und Mieter, ihre kollektive Betroffenheit über Wohnverhältnisse und Probleme im Quartier zu aktivieren, ihre Interessen zu artikulieren und sich auch in die kommunale Politik einzumischen. Mit Beharrlichkeit sollten Kreativität und neue Ideen verfolgt werden, die oft genug von der Bürokratie vertagt oder zur Seite gewischt würden.



v.l.n.r. Anne-Kathrin Lange, Hartmut Kaczmarek, Prof. Dr. Mario Rund

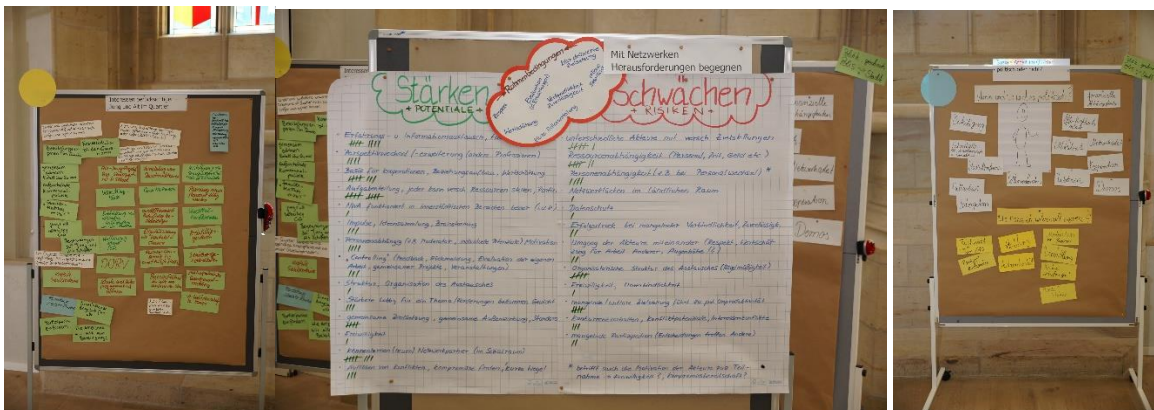
Notwendig seien aber auch grundlegende Richtungswechsel in der Wohnungspolitik. Die soziale Wohnraumversorgung solle den Mechanismen des Marktes entzogen werden, es sollte ein dauerhafter Non-Profit-Sektor etabliert werden und die Wohnungsversorgung sollte wieder stärker in kommunale Hände gelegt werden statt sie dem Spiel des Marktes zu überlassen. Schließlich müsste das Land auch mehr in den sozialen Wohnungsbau investieren, der in den vergangenen Jahren kontinuierlich zurückgegangen sei.





Mark Keuthen, Vorstand Caritas für das Bistum Erfurt e. V.

„Wohnen ist mehr als nur eine Wohnung zu haben“, unterstrich Mark Keuthen, im Vorstand des Caritasverbandes im Bistum Erfurt zuständig für die Bereiche Personal und Finanzen. Auch er forderte, den sozialen und gemeinnützigen Wohnungsbau in Thüringen voranzutreiben – Forderungen, die von allen Teilnehmenden des Fachtages geteilt wurden.



Ergebnisse der Themenzirkel im Überblick